

Halloween - die Zeit der Spiritisten?

Kritische Auseinandersetzung mit einem importierten Gruselfest

Halloween war für mich immer eine Eigenart im fernen Amerika. Es hat mich nicht besonders interessiert, jedes Land hat eben seine eigenen Bräuche, Feste und Besonderheiten. Und nun „steht Halloween vor unserer Haustüre“. Eine Schar Kinder, dunkel gekleidet, mit möglichst gruselig geschminkten Gesichtern, Fratzen, kleine Vampire, hexenhaft, ein wenig Harry Potter und Frankenstein. Die Kinder rufen laut durcheinander: „*Gib uns Süßes oder Saures, sonst ...*“ Was gibt es sonst, muss ich denken, und stehe etwas ratlos an der Haustür. Nachgefragt, was das soll, wieso, und warum – Schweigen auf Seiten der Kinder. Dann wieder das „*Gib uns Süßes oder Saures ...*“ Im Hintergrund sehe ich einige junge Frauen aus der Nachbarschaft, die die Kinder vermutlich so toll ausstaffiert haben und mit ihnen unterwegs sind – im gebührenden Abstand. Die Kleinen sind noch recht jung, einige gerade in der Schule. Statt die Kinder (und auch ihre Mütter) mit meinen Fragen in Verlegenheit zu bringen, gebe ich ihnen lieber schnell eine Tüte Lakritz und verabschiede sie freundlich. Eigentlich, denke ich, hätten sie wenigstens ein Lied singen können. Aber Halloween und Lieder singen, passt das zusammen? Ich weiß es nicht. Irgendwie hat mich das Ganze peinlich berührt. Warum eigentlich?

Was ist Halloween?

Wir müssen zurück in eine Zeit, in der Geister und geheime magische Kräfte eine große Rolle spielten. Die Welt war durch und durch „durchgeistert“. Und gerade in den dunklen Tagen des Herbstes und Winters traute man diesen gefährlichen Kräften nichts Gutes zu. Also wurden Rituale gebraucht, um sich vor diesen dunklen Mächten zu schützen.

Denken wir an unseren Sternsinger/innen-Brauch. Vermutet werden kann, dass der Ursprung in vorchristlicher Zeit zu finden ist. In den dunkelsten und längsten Nächten des Jahres, den so genannten Ruhnächten, wurde die Macht der Geister besonders gefürchtet. So musste eine Art Gegenzauber

entwickelt werden, indem an den Außenpfosten der Häuser Zeichen angebracht wurden. Ein magischer Schutzkreis wurde – so nahmen die Menschen an – um die Häuser gezogen. Dann ließ es sich beruhigter und ein wenig angstfreier in den Häusern leben. Wenn es Frühjahr wurde, war man wieder auf der sicheren Seite. Manche Bräuche (wie Karneval) erinnern daran. Für eine bestimmte Zeit konnte den Geistern Einhalt geboten werden. Aber irgendwann war es dann im Zyklus von Licht und Dunkelheit wieder so weit: Die Geister wurden wieder gefährlich.

In dieser Erfahrung und unter diesen Vorzeichen sind viele Feste, Bräuche und Rituale entstanden. Es ging um Leben und Tod, um Werden und Vergehen. Die Magie dieser Feste, Bräuche und Rituale sollte das Überleben fördern, Ängste in Grenzen halten und böse Geister entmachten.

Ein erster Vorschlag für die Praxis: *Für die religionspädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kann es eine interessante Fragestellung sein, einmal zu untersuchen, was es für Feste, Bräuche und Rituale gibt, die hier ihren Ursprung haben könnten.*

Und nun zu Halloween: Es handelt sich im Ursprung – so die gängige Meinung – um ein Fest der Kelten. Der Winteranfang war der 1. November und mit dem Winteranfang begann auch ein neues Jahr. Damit verbunden wurde das Erntefest begangen. Am Vorabend des neuen Jahres – eine Art Zwischenzeit – wurden riesige Leuchtfeuer überall im Land abgebrannt. Schutzrituale sollten helfen böse Geister zu vertreiben. (Denken wir an unsere Silvesterbräuche mit Raketen, Böllern und knallenden Korken.) Die Nacht war auch dazu angetan, durch Opferhandlungen Geister zu besänftigen.

Viel später (erst im 7. Jahrhundert) wurde der keltische Jahresbeginn mit dem (christlichen) Gedenken an die Heiligen verbunden. Papst Gregor der IV. ordnete im Jahr 835 für die Gesamtkirche an, das Fest Allerheiligen am 1. November zu begehen. All Hallows' Day (der Tag und die Nacht vor Allerheiligen) mit seinen keltischen Wurzeln und Traditionssträngen (Schutzritualen vor Neujahrbeginn) und das christliche Allerheiligenfest (als keltischer Neujahrstag und keltisches Erntefest) standen in enger Verbindung und sicher auch lange noch in großer Konkurrenz zueinander.

Irische Einwanderer brachten die Halloween-Bräuche im 19. Jahrhundert mit in die Vereinigten Staaten. Hier fehlten gewachsene Traditionen und so fand dieser Brauchtum schnell Verbreitung. Daraus wurde ein sehr beliebtes Fest. Später kamen die Umzüge der Kinder in Verkleidung hinzu. Süßigkeiten wurden ihnen mitgegeben – und wenn es keine gab, dann wurde dem Erwachsenen eben ein (böser) Streich gespielt.

Diese (übliche) Herkunftsdeutung von Halloween wird aber von einigen Experten widersprochen: So liegt beispielsweise dem Autor ein Beitrag von Dr. Alois Döring (Amt für rheinische Landeskunde) vor, der die Herkunft von Halloween allein in Bezug zu Allerheiligen sieht und keinen keltischen Ursprung durch seine Forschung bestätigt fand. Wie dem auch sei...

Brauchtum importiert durch Werbestrategien

Mitten im westfälischen Münsterland, aber auch in Friesland, an der Nordseeküste und an vielen anderen Orten des Landes trifft man auf Erntekränze an blau-weißen Stangen und überall dazu blau-weiße Fahnen. Es ist „Paulaner-Bier-Zeit“. Bayern lässt grüßen. Der Erntekranz, unter dem sich Menschen zum Fest treffen/trafen und für die reiche Ernte dankten, ist ein Exportartikel geworden, und damit verbunden ein Getränk.

Was hat dieser Kranz – übrigens aus Plastik, damit er auch im kommenden Jahr wieder aufgestellt werden kann – mit den konkreten Menschen zu tun? Ähnliche Frage stellt sich im Januar vor dem „Osterhasenregal“ im Supermarkt und in den so weihnachtlich dekorierten Einkaufszentren unser Städte Ende Oktober, Anfang November.

Ein zweiter Vorschlag für die Praxis: *Wie sieht es mit der Macht der Werbestrategien aus? Wenn auf der Packung Ostern oder Weihnachten steht, ist auch Ostern oder Weihnachten drin? Jugendliche können kritisch untersuchen, mit welchen Gefühlen hier gespielt und was alles genutzt wird, um Produkte an die Kunden zu bekommen. Auch der Plastik-Erntekranz im Biergarten hat etwas mit Bedürfnissen von Menschen zu tun.*

Und auch da sind wir wieder bei Halloween: Was wäre Halloween bei uns ohne Produkthanbieter und Werbung? Gäbe es diesen aufkommenden Brauch überhaupt bei uns? Richtiger ist zu fragen: Haben wir es überhaupt mit einem Brauch zu tun? Denn Halloween ist durch geschickte Werbestrategien eingeführt worden und nicht aus der Erfahrung der Menschen bei uns im Land entstanden. Oder?

Ganze Industriezweige leben inzwischen vom „Winterkarneval“ am 31. Oktober. Wochen vorher werden Geschäfte entsprechend dekoriert. Keine Bibliothek ohne Halloween-Extras, kein Schaufenster ohne orangefarbenen Kürbis mit Fratze. Ratgeber für Eltern und Erzieherinnen der Kindergärten werden mit Halloween-Spielideen, Rezepten und Bastelanleitungen publiziert. Gaststätten preisen ihre Partyideen mit Geistersuppe und Teufelstrank an. Vampirkostüme überall in den einschlägigen Geschäften, wo es sonst Karnevals- und Silvesterartikel gibt. Frankenstein-Pizza und Magie-Burger, Ketchup wird zu Blut, Rotwein zum köstlichen Getränk aus der Halsschlagader – so wie es gewollt und gewünscht wird. Bekanntlich lässt sich über Geschmack nicht streiten.

Meine Hauptkritik setzt hier an: Halloween ist der „Importschlager“ der letzten Jahre schlechthin. Gezielt wurde eine Strategie entwickelt, die wichtige Bedürfnisse zum Ausgangspunkt ihrer Vermarktungsidee machte (dazu unten mehr). Es waren nicht Irländer oder Einwanderer, die uns ihre Bräuche mitbrachten. Es waren auch nicht Touristen, die Halloween in den USA erlebt hatten und sich nun begeistert davon für die Einpflanzung in deutsche Gewohnheiten und Brauchtum einsetzten.

Das Ganze war und ist viel subtiler: Gekonnte Werbestrategien machten uns vor etwa fünf Jahren mit Halloween vertraut, legten Jahr für Jahr nach und machten uns glauben, dass uns dies alles gefehlt hat. Hat es gefehlt? (In diesem Zusammenhang sei der interessante Beitrag von Gabriele Daft empfohlen: *Das Geschäft mit der Gänsehaut. Die Vermarktung von Halloween*. Veröffentlicht in einer Schriftenreihe des Landschaftsverbandes Rheinland, 20. Jahrgang 2/2002, Amt für rheinische Landeskunde Bonn, www.arllvr.de)

Auf dem Hintergrund einer mancherorts anzutreffenden (unkritischen) Rezeption beispielsweise innerhalb der Jugendarbeit und Jugendpastoral, und dem Kopieren der durch Industrie und Werbung vorgezeichneten Klischees in der Arbeit mancher Kindergärten und anderer sonst pädagogisch kritisch arbeitender (kirchlichen) Institutionen, stellt sich die Frage nach dem Warum und Wieso.

Warum Halloween?

Es geht hier ja nicht darum, etwas von vorn herein abzulehnen oder sogar schlecht zu machen. Allerdings sind einige Fragen vorab zu stellen und zu klären.

■ *Halloween und Event*

Heute sprechen wir gerne von Event und meinen damit ein groß angelegtes und von vielen Menschen nachvollziehbares Ereignis, das emotional stark aufgeladen ist. Es ist kommunizierbar, bringt für kurze Zeit Menschen zusammen, hat viel mit Spaß und Party zu tun. Es scheint ein großes Bedürfnis nach Festen zu geben, die „etwas verrückt“ sind, die den Alltag für kurze Zeit vergessen lassen, wo Menschen ausbrechen können aus gewohnten Rollen und Verhaltensweisen.

Bedient Halloween dieses Bedürfnis?

■ *Halloween und Esoterik*

Auf dem Markt neuer religiöser Erfahrungen wird so manches angeboten, das rational kaum nachvollziehbar ist. Aber, das ist ja gerade das Dilemma: Weltanschaulich aufgeklärt wurden Mythen und Rituale aus dem Glaubenshaus vieler ausgerümpelt. Das Sperrgut lag zum Abtransport zur nächsten Mülldeponie oder zur anderweitigen Entsorgung bereit. Und nun stellen wir seit einem viertel Jahrhundert fest: Das „Zeug“ ist neu aufbereitet wieder da. Es geht um Macht und Magie, simple Rezepte der Lebensbewältigung, um monokausale Mittel der Gewaltenbeeinflussung, Zauberei, Kräuter- und Energierezepturen, Lichtwesen werden gerufen, der Astralleib wird zum Ausgangspunkt der Grenzüberschreitung von hier zum Jenseits, Feinstoff-

lichkeit lässt Energien fließen, mantische Techniken werden ausprobiert. Das Durchbrechen von Naturgesetzen ist angesagt – alles und allem zum Trotz. Die Zeit der Magie, der Magier und der weisen Frauen, der Hexen ist wieder da.

Ist Halloween die spielerische Seite dieser Entwicklung?

■ *Halloween und heutiger Geisterglaube*

Die Welt schien entzaubert, so nahmen es bekannte Soziologen an. Nun aber wird sie neu verzaubert. Zum Weltbild mancher gehört der Geisterglaube (ja der Glaube). Etwa um 1985 riefen Jugendliche und natürlich auch Erwachsene „ihre“ Geister. Spiritismus in häufig sehr banaler Weise hielt Einzug und breitete sich fast flächendeckend aus. Dieser Okkultboom wurde zum spannenden Thema für viele. Es ging um durch Geister bewirkte Ursachen und Wirkungen. Das hat sich in den letzten fünf Jahren beruhigt. Aber zurückgeblieben ist doch die Einschätzung vieler Menschen – auch junger Menschen –, dass unsere Welt tatsächlich von Geistern beeinflusst wird. Aus den Spukgeschichten an den Lagerfeuern der Kindheit (die alle eine natürliche Aufklärung fanden) wurden Spukberichte mit real-okkulten Mächten.

So ist zu fragen: Ist Halloween bei uns das Überbleibsel dieser Zeit und dieser Gläubigkeit? Wird hier ein Restbestand spiritistischen Denkens deutlich? Erfolgt das in der Gestalt der Komik, weil nur so damit auf Dauer hantiert werden kann?

■ *Halloween und Tod*

Die Erscheinungsweise unseres (neuen) Halloween mag auch mit dem Thema Tod zu tun haben. Es scheint heute nicht mehr zu stimmen, dass der Tod kollektiv verdrängt bzw. ausgegrenzt wird. Deutliche Anzeichen lassen hoffen, dass wir es mit einem bestimmten – wenn auch zaghaften – Umschwung zu tun haben: Eine der großen Bewegungen unserer Zeit ist die Hospizbewegung. Immer mehr Menschen entdecken, wie wichtig das menschliche und menschenwürdige Sterben ist. Viele machen sich Gedanken, ob sie nach ihrem Tod Organe spenden wollen. Viele haben bereits eine sog. Patientenverfügung aufgesetzt. Immer mehr Menschen erinnern sich an die eigene Begrenztheit. Das alles ist eine große Chance für mehr Menschlichkeit.

Kann Halloween am Abend vor Allerheiligen und zwei Tage vor Allerseelen die spielerische Möglichkeit sein, sich (ohne Lebensangst) mit dieser unserer Endlichkeit auseinander zu setzen? Bedarf es manchmal nicht der Ironie des Clowns, um die Realität anschauen zu können?

Die Chance nutzen

Aus all dem wird deutlich: Wir machen es uns zu einfach, wenn wir Halloween grundwegs als „importierten Brauch“ ablehnen. Kritik ist berechtigt. Den Kommerz-Halloween in kirchlichen Einrichtungen einzuführen bzw. als neue Variante im Jahreskreis unter dem Motto „Wir gehen ja mit der Zeit“ zu nutzen, ist problematisch. Ich kann nur abraten.

Die oben angesprochenen und vermuteten Bedürfnisse, die sich in der schnellen Verbreitung von Halloween bei uns zeigen, sind ernst zu nehmen. Die christliche Botschaft von einem Leben nach dem Tod hat nichts mit Vampiren, halbtoten Zombies und furchterregenden Geistern zu tun. Und auch Klopfgeister und Poltergeister, die unerlöst herumirren und feinstoffliche Lichtwesen haben nichts mit der christlichen Vorstellung vom Weiterleben bei Gott zu tun. Dies sind Vorstellungen spiritistischer Gläubigkeit. Hier wäre anzusetzen.

Es geht um die Würde unserer Verstorbenen. Wir lassen sie nicht zu Karikaturen werden und möchten auch nicht, dass sie dazu gemacht werden – auch nicht „nur so zum Spaß“.

Ein dritter Vorschlag für die Praxis: *Am Abend vor Allerheiligen treffen sich Jugendliche zu einem Gang zum Friedhof, um dort ihrer Toten zu gedenken. – Eine Liturgische Nacht zum Thema „Halloween – wir feiern das Leben“ wird vorbereitet und angeboten. – Zur Party im Jugendheim werden Fotos wichtiger Verstorbener mitgebracht. Jeder erzählt etwas über den, an den er sich besonders erinnern will. Wir lassen die Toten bei uns Lebenden, auch bei unseren Festen haben sie einen Platz.*

Viele weitere Ideen können entstehen. Die Auseinandersetzung mit dem „Gruselfest“ kann österliche Impulse freisetzen. Daher noch ein Hinweis vor allem für Ministrantengruppen, die ja immer wieder mit dem Tod konfrontiert werden. Denn der liturgische Dienst bei einer Beerdigung ist nicht Hilfe zur „frommen Entsorgung“, sondern österliche Bekundung angesichts der Erfahrung von Begrenztheit und Trauer vieler.

Ministranten benötigen dabei Unterstützung und spirituelle Begleitung. So gesehen gehört alles, was mit Halloween zu tun hat, auf den Dienstplan der Ministranten.

Und mit ein wenig Ideenreichtum lassen sich auch hilfreiche Umgangsweisen für die religionspädagogische Arbeit in Kindergärten und anderen Einrichtungen entwickeln. Auf dem Hintergrund der christlichen Überzeugung von Leben, Tod und Auferstehung erfährt ein durch und durch kommerzialisiertes und spiritistisch angehauchtes Fest seine Alternativen und Trendkorrekturen.

Georg Bienemann

*Diplom-Theologe und Geschäftsführer der
Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V.*